

Winterliche Zustände

Der Weiher am Stadtrand friert allmählich zu. ^{Als ich} Gestern ging ich ihm entlang, ^{hier} ~~der Hund rannte ungeduldig voraus. Auf der noch tuchgrossen freien Fläche Wassers drängten sich über zwei Dutzend hungrige Enten. Als der Hund eben in den Wald einbog, stiegen sie~~ ^{ob die Enten} eine nach der anderen ans Land, mit zugleich zornigem und klagendem Schnattern. Ich war vorübergegangen, ohne ihnen Futter zu geben. . .

Mitten in der Stadt ist eine kümmerliche Grünfläche mit ein paar Sitzbänken, weder Park noch Garten, die man "Anlage" nennt. Vor wenigen Tagen fanden hier die ersten Fussgänger am Morgen eine fast erfrorene junge Frau. In den späten Abendstunden war sie durch die Stadt gezogen, mit nichts als zwei Plastiksäcken, auf der Suche nach einer Unterkunft. Sie fand keine, es wurde spät. Zu spät auch, um in einem der Obdachlosenheime unterzukommen, die nicht die ganze Nacht offenstehen.

In diesen Wochen vor Weihnachten füllt sich der Briefkasten täglich mit Bettelbriefen und grünen Einzahlscheinen. Wer sie verwirft, ^{musst} hat keine Mahnung zu befürchten. Die Absender haben keine Rechtsansprüche zu stellen, sie sind abhängig vom "good-

will" der Privilegierten. Unter den Hilfesuchenden sind auch Mütterheime und Frauenschutzhäuser, Organisationen, welche alleinstehende Frauen, Frauen mit unehelichen Kindern, Frauen in Not beistehen. Letzte Woche habe ich diese Briefe mit Zorn in der Hand gewogen:

Almosen geben ist für die Privilegierten nichts als eine Bestätigung ihrer Vorrechtsstellung und ~~nichts als~~ heuchlerische Augenwischerei, wenn gleichzeitig den Minderberechtigten die Möglichkeit verwehrt wird, sich auf Rechte zu berufen und damit auf Almosen zu verzichten. Rechte ^{sich mit} entspricht eine einklagbare Leistung, eine gleichmässige und willkürfreie, ob es sich um zivile oder soziale Rechte handle. Zum Beispiel: Hätten Frauen, die schwanger werden, das Recht, vor und nach der Niederkunft auf Kündigungsschutz und auf bestimmten Versicherungsleistungen zu bestehen, so wären sie nicht auf "Wohltätigkeit" angewiesen. Aber fast eine Dreiviertelmehrheit der Stimmen haben die Mutterschaftsversicherung abgelehnt, ^LWinterliche Zustände in den Herzen der meisten Schweizer: Almosen geben, so wie man hungrige Enten füttert, das "liegt noch drin". Aber Minderberechtigung aufheben durch

↓ verbunden,

↓ vor zwei Wochen ..

schlichte Leistungsanerkennung, nicht mehr und nicht anders, als es Wehrmännern gegenüber seit langem selbstverständlich ist, dazu sind die wenigsten bereit. Selbst Frauen tun sich schwer, für einander zu Gunsten der Schwächeren einzustehen.

Was tun, um die vereisten Zustände aufzutauen?

Aristophanes fällt mir ein, der vor über 2000 Jahren in Athen seine "Lysistrate" auf die Bühne brachte und damit für die Frauen aller Zeiten ein Modell schuf, mit Hilfe dessen selbst Kriege beendet werden könnten! Die attischen und die spartanischen Frauen hatten von der frauen- und familienfeindlichen Politik ihrer Ehemänner genug, die seit über zwanzig Jahren einander im Peloponnesischen Krieg bekämpften, und sie beschlossen, mit einem Liebesstreik ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Und sie hatten Erfolg!

Also ein Aufruf zum Gebärstreik? Um deutlich zu machen, dass eine "Leistung", die den Fortbestand des Landes sichert, die aber weniger ^{geschätzt} anerkannt wird als die Verteidigungsleistung der Wehrmänner, auch verweigert werden kann? Wenn schon die Gleichberechtigung nicht ~~gänzlich~~ anerkannt wird, fällt auch die gleiche Loyalitätspflicht weg. Desertieren ist erlaubt, wenn es gilt, das Eis zu brechen!

110 Jahre

Noja Wieh.